

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 124.

Dienstag den 15. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutsch-österreichische

Verstimmung?

Aus Anlaß des deutschen Botschafterwechsels in Wien hat man in dortigen politischen Kreisen der Vermutung Raum gegeben, die Ernennung des Staatssekretärs von Tschirschky als Botschafter für Wien sei erfolgt, um nach dem liebenswürdigen konsolidanten Grafen Wedel eine schärfere preussische Tonart im deutschen Botschafterpalais heimisch zu machen. Denn man sei in Berlin darüber beunruhigt, daß Österreich-Ungarn und Italien den Weg einer direkten Verständigung gefunden hätten, und auf die deutsche Vermittlung nicht mehr angewiesen seien. Dadurch sei aber auch für Österreich-Ungarn einer der Hauptgründe für das Verbleiben im Dreibunde abgeschwächt worden. Die besonders in Dingen der auswärtigen Politik sehr häufig als offizielles Sprachrohr benutzte Wiener Allg. Ztg. scheint diese Annahme als wahr zu unterstellen und wendet sich in auffallend scharfen Worten gegen die deutsche Politik. Sie überschreibt ihren Artikel: „Der brillante Gegenfundant“ und führt aus: Österreich-Ungarn habe stets alle Versuche, die Monarchie aus dem Dreibunde loszulösen, zurückgewiesen. Österreich-Ungarns Politik sei treu und verlässlich und habe jede Rückversicherungen verschmäht, die anderswo jahrelang beliebt wurden. Wenn noch Zweifel an der Bündnistreue Österreich-Ungarns ausgesprochen werden, so gebe es nur eine Erklärung dafür: das schlechte Gewissen der anderen. Wir sind der Ansicht, daß die Freundschaft Deutschlands ferner sichtbar und zuverlässiger sein könnte. Das Blatt erinnert an die Abwesenheit Deutschlands bei der Flotten-demonstration gegen die Türkei und weist darauf hin, daß nirgends der von Österreich-Ungarn im Verein mit Rußland unter-nommene Versuch, dem Banderwesen Einhalt zu tun, einer so gehässigen Kritik begegnete wie in einem Teile der deutschen Presse. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Für unsere Hilfe in Algerien sind uns Gegenleistungen zugesagt worden; wir erkennen sie nicht darin, daß Deutschland auf dem Balkan den Unparteilichkeit spielt. Will uns Deutschland nicht sekundieren, nun denn, unser Gegenfundant darf es noch weniger sein!“

Der „brillante Sekundant“ wurde bekanntlich der frühere Österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski in einem Telegramm Kaiser Wilhelms nach Abschluß der Konferenz von Algieras genannt, weil er sich im Gegensatz zu Frankreich, England, Spanien und Italien auf Seiten des deutschen Delegierten gestellt hatte. Die spitzige Bemerkung des Wiener Blattes über die „anderswo beliebten Rückversicherungen“ zielt auf den bekannten von Bismarck abgeschlossenen „Rückversicherungsvertrag“ mit Rußland, den Bismarck für den Fall abgeschlossen hatte, daß Österreich-Ungarn seine aus dem Dreibundvertrag sich ergebenden Verpflichtungen nicht sollte erfüllen wollen.

Deutschland.

— (Die neueste Hofaffäre.) Der Stallmeister des Kronprinzen, Herr v. Studradt, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. Das Motiv der Entlassung soll dasselbe sein, das in der Eulenburg-Affäre eine Rolle gespielt hat. Herr v. Studradt wartet in der Nähe Berlins die Untersuchung ab, von der er sich nach seiner Erklärung eine völlige Rehabilitierung verspricht. Nichtsdestoweniger gedenkt er nach Beendigung des Prozesses Deutschland zu verlassen. An seiner Stelle ist bereits Oberleutnant Dün-ger vom 1. Garderegiment zum Stallmeister des Kronprinzen ernannt worden.

— Wie der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, Diplomat geworden ist, darüber erzählt Harden in seiner „Zukunft“ folgendes Geschichtchen: Im Mai 1891 hatte er mit dem Kaiser am Kommerziell der Bonner Vorreden geleitet. Nach dem Korpsfest wollte Wilhelm den Großherzog von Luxemburg vom Bahnhof abholen. Die Ankunftsstunde rückte heran, der Kaiser trägt noch Aneignade und Stürmer; und Wedel wagt als diensttuender Adjutant, in Eile endlich die Frage, welche Uniform Seine Majestät anziehen wolle. Darin sieht der Kaiser eine Lektion; die ungehörige Andeutung, zur Einholung fürstlicher Betteln passe die Boruffenjacke nicht. „Sie scheinen Neigung zur Diplomatie zu haben; da kann Ihnen geholfen werden.“ Der Generalmajor kam ins Auswärtige Amt. Viel aber nicht in Ugnade. Schon im Herbst 1892 wurde er als Gesandter in Stockholm beurlaubt.

— (Stolz lieb' ich mir den Köller.) Wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ aus Straßburg erfährt, soll mit dem demnächstigen Rücktritt des Staatssekretärs v. Köller doch gerechnet werden können. Herr v. Köller soll gesprächsweise erklärt haben, er würde nur unter einem Prinzen weiter dienen.

— Der Zentrumsabg. Dasbach ist am Freitagabend gestorben. Dasbach, der ein Alter von nahezu 61 Jahren erreicht hat, vertrat im Reichstage seit 1903 den Wahlkreis Daun-Brüm-Wilburg, während er im Jahre 1898 für Aachen-Land-Eupen gewählt worden war. Auch dem Abgeordnetenhaus gehörte der nunmehr Verstorbene an, und zwar von 1889 bis 1898 für Hünfeld-Gersfeld, von da ab für Trier. Dasbach hatte besonders als Vertreter mehrerer Kreise einen großen Einfluß in der Zentrumsparlei. Außerdem war er Präsident einer Reihe von landwirtschaftlichen Organisationen des Zentrums.

— Bischof Dr. v. Henle, der, wie wir nach der Münchener „Allg. Ztg.“ gemeldet haben, während seiner diesjährigen Firmungs-reise wiederholt den Klerus vor politischer Betätigung gewarnt haben sollte, hat, wie die „Allg. Ztg.“ aus Regensburg erfährt, am Mittwoch folgende Erklärung abgegeben:

„Was die „Allg. Ztg.“ mir unter dem Titel „Ein bayerischer Kirchenfürst über das Zentrum“ in den Mund legt, muß ich nach der formellen wie nach der materiellen Seite nicht bloß als unrichtig, sondern als völlig aus der Luft gegriffen erklären. Der Bischof von Regensburg.“

Das Dementi des Bischofs Dr. Henle-Regensburg wurde in der bayerischen Abgeordnetenversammlung von dem Führer der liberalen Fraktion Dr. Casselmann auf das entschiedenste bestritten. Er gab die Erklärung ab, daß der Bischof Dr. Henle die fraglichen Worte wirklich gesprochen habe. Geistliche als Zeugen ständen dafür zur Verfügung. Dr. Casselmann behauptete, daß ein geistliches Mitglied der Zentrumsfraktion als kompetentster Zeuge im Hause nicht anwesend sei. Gemeint ist damit der Zentrumsabgeordnete Kimmmer, ein ehemaliger Jögling des bischöflichen Seminars in Regensburg. Nachdem im weiteren Verlaufe der Debatte der zweite Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Lerno, dem Abg. Dr. Casselmann den Vorwurf gemacht hatte, er habe dem Bischof gegenüber nicht gentlemanlike gehandelt, ist die liberale Fraktion sofort zusammengetreten und hat beschlossen, vom Zentrum offiziell Aufklärung wegen der Insinuationen seines Fraktionsredners gegen Dr. Casselmann bis zur nächsten Sitzung zu fordern und ob der Fraktionsredner des Zentrums seine eigene Meinung oder die der Partei ausgesprochen habe. Je nachdem werde die liberale Fraktion alsdann die Stelle im Präsidium und die Sitz in den Vorstand-schaften der Ausschüsse niederlegen.

— An der neuen Feldgrauen Uniform, die im Kaisermandat vereinigt, u. a. bei den beiden Radfahrkompanien, zu sehen war, wird bei den Korpsbekleidungsämtern mit Hochdruck gearbeitet. Nach Besichtigungen, die über die Durchführung der Neu-ausrüstung der Armee ergangen sind, sollen, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ erfährt, zunächst die Infanterietruppen-teile, die Kavallerie und, in selbsterleuchtender Farbe, die Jäger und Schützen je eine Garnitur der neuen Felduniform erhalten. Später werden auch die Kavallerie und die Artillerie damit versehen werden. Der neue Waffenrock erhält eine Taillenschnur und einen Um-legeträger, der aufgeschlagen die Ohren schützt. Der Kragen, die zum Abknöpfen eingerichteten Achselklappen und die Aufschläge zeigen die Farbe des Grundtuches mit bunten Einfassungen. Die Ärmel der Garde und einzelner Linienregimenter sind beibehalten worden. Die acht Brustknöpfe, die Knöpfe der Aufschläge und die Trageknöpfe an der Taille sind aus mattem (brillantertem) Metall gefertigt. Der Rock hat auch vorn je zwei Schloßtaschen zur Aufnahme von Reservemunition. Statt der bisherigen schwarzen Halsbinde wird ein graus Halstuch eingeführt, wie es die Franzosen in blauer Farbe schon haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Erkrankung des Kaisers Franz Josef ist, nach einer Erklärung von zuverlässiger Seite, zwar momentan nicht gefährlich, aber immerhin ernst und besorgniserregend. Er leidet an Bronchitis, also nicht bloß an Bronchialkatarrh, wie es bisher immer offiziös hieß. Die Gefahr liegt in der Möglichkeit, daß die Bronchitis bei längerer Dauer in eine Lungen-entzündung übergeht.

Holland.

— (Schlußakkorde der Friedenskonferenz.) Da der Komitee-entwurf eines Weltfriedensvertrages bei der Abstimmung in der Kommission neun Stimmen, unter ihnen die dreier Großmächte, gegen sich vereinigte und drei Staaten, unter ihnen zwei Großmächte, sich der Abstimmung enthalten, galt der Entwurf nach den bestehenden Grundsätzen als gescheitert. Um zu einer Verständigung zu gelangen, traten Samstag der Präsident der Konferenz Melidow sowie die Delegierten Freiherr v. Marschall, Bourgeois, von Merck, Frv, Graf Tornielli und Severäl zu einer Besprechung zusammen, als deren Ergebnis nachstehende Resolution eingebracht wurde: Im Geiste der Verständigung und der gegenseitigen Konzessionen, der das Wesen der Friedenskonferenz ist, hat die Kommission beschlossen, der Konferenz folgende Resolution vorzulegen, die den von jedem Staate in den Abstimmungen kundgegebenen Standpunkt vollständig wahr und zugleich allen erlaubt, diejenigen Prinzipien zu bekräftigen, welche als einmütig anerkannt gelten können. Die Kommission ist einmütig: Erstens in der Anerkennung des Prinzips der obligatorischen Schiedssprechung; zweitens in der Feststellung, daß gewisse Streitigkeiten auf dem Gebiete der Auslegung und Anwendung von internationalen Verträgen gibt, die geeignet sind, der obligatorischen Schiedssprechung ohne jede Reserve unterworfen zu werden. Sie stellt endlich einmütig fest, daß, wenn der alsbaldige Abschluß eines Vertrages in diesem Sinne nicht möglich war, die Meinungsverschiedenheiten niemals die Grenzen der juristischen Kontroverse überschritten haben, und daß in der gemeinsamen viernationalen Arbeit alle Staaten der Welt nicht nur gelernt haben, sich zu verstehen und einander zu nähern, sondern daß sich auch im Laufe dieser langen gemeinsamen Arbeit ein starkes Gefühl für die Gemeinsamkeit der Interessen der gesamten Menschheit gezeigt hat. Diese Resolution wurde mit 40 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. — Am Dienstag findet noch eine Plenarsitzung der Konferenz statt, in der voraussichtlich alle Beschlüsse endgültig zur Erledigung gelangen. Einige Tage später dürfte dann die Unterzeichnung des Schluß-protokolls erfolgen.

Russland.

— (Russisch-englisch-französischer Dreibund?) Interessante Nachrichten sind dem „Wolffschen Bureau“ durch einen Privat-korrespondenten aus Petersburg zugegangen. Der in der russischen Hauptstadt weilende englische General French wird danach Uebungen aller drei Waffen der Petersburger Garnison beivohnen und mit allen hervorragenden Befehlshabern Unterredungen haben. Von guter Seite verlautet, es fänden zwischen French als einen Kenner der indischen Verhältnisse und den hiesigen Behörden Besprechungen über zentralasiatische Fragen statt. Als weiteren Punkt der Verhandlungen nennt man die Vorbereitung eines Zusammentreffens des Königs Eduard mit Kaiser Nikolaus. French nahm am Freitag an Truppen-übungen teil und wird zunächst noch in Petersburg bleiben. Am Freitag traf auch der französische General de Lannes ein; er wird mit dem Chef des russischen Generalstabes General-leutnant Balzlyn konferieren. Die Petersburger Presse beobachtet über die Anwesenheit der Generale French und de Lannes Stillschweigen. Natürlich, es würde ihr auch übel genug bekommen, wenn sie entgegen dem Zensurverbot etwas darüber schreiben wollten. Man wird gut tun, ein wachsam Auge auf diese merkwürdige militärische Entree in Petersburg zu halten, die besonders merkwürdig erscheint in einem Zeitpunkt, da es offiziell nur so von Friedensversicherungen trieft.

Das Urteil gegen Dr. Liebknecht.

In dem Prozeß gegen Dr. Karl Liebknecht wurde Samstagabend kurz nach 12 Uhr das Urteil dahin verkündet: Der Angeklagte ist schuldig des Hochverrats im Sinne der Anlage und wird zu 1 Jahr 6 Monate Festung und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Ueber den Schluß des Prozesses

geht uns folgender Bericht zu: Im großen Sitzungssaal des Reichsgerichts fand unter ungeheurer Menschenandränge die Urteilsver-kündung statt. Auf den Korridoren und Treppen des Reichsgerichts hatte sich lange vor der festgesetzten Stunde eine große Menschenmenge angesammelt; der geräumige Zuschauerraum war im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf dem großen Platz vor dem Reichs-gerichtsgebäude hatte sich eine vielstündige Menschenmenge an-gelammelt, die durch ein Schutzmännchenaufgebot nur mühsam zurück-gehalten wurde. Kurz nach 11 Uhr erschien der Gerichtshof. Der Vorsitzende Senatspräsident Dr. Treplin fragte die Prozeßbetrei-bigten, ob sie noch Erklärungen abzugeben hätten. Oberreichsanwalt Olshausen kommt auf die letzten Ausführungen des Angeklagten zurück und betont, daß vom Angeklagten mit zielbewusster Absicht der Gerichtssaal zu politischer Agitation benutzt wurde. Mit auffallender Schärfe wendet sich Olshausen gegen das Zitat Liebknechts aus einem älteren Kommentar des Oberreichsanwalts Olshausen. Der Angeklagte hätte neuere Kommentare zitieren sollen. Der Redner bemerkt ferner, er habe Liebknecht nicht, wie dieser behauptet, einen Feigling genannt. Der Oberreichsanwalt, dem ein kräftiges Organ zur Verfügung steht, definiert sodann seine Auffassung über die ehrlose Gefinnung des Angeklagten, die zu seinem Antrage auf Zuchthaus geführt hätte. — Rechtsanwalt Liebknecht betont in seiner Erwiderung seine Pietät gegenüber dem Juristen Olshausen, schließt aber mit den Worten, er möchte nicht seinen Platz mit dem des Anklägers tauschen.

Die Urteilsverkündung.

Nach etwa halbstündiger Beratung verkündet der Senatspräsident Treplin das oben mitgeteilte Urteil, das den Angeklagten der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens schuldig erklärt. Außerdem wurde auf Einziehung der Schrift erkannt, der Verhaftungsantrag aber abgelehnt. Der Gerichtshof hat den Beweis für erbracht erachtet, daß der Angeklagte zu einem hochverräterischen Unternehmen, das in ab-sehbarer Zeit stattfinden könne, aufgefordert hat.

In der Begründung führt der Vorsitzende aus: Der Gerichtshof ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Tatbestands-erfordernis vorliegt. Es muß eine vorbereitende Handlung vorliegen, es muß eine Handlung vorliegen, die ein hochverräterisches Unter-nehmen vorbereitet. Wenn diese Voraussetzungen vorliegen, dann war der Tatbestand erfüllt. Was das Tatbestandsmerkmal der Vor-bereitung anbetrifft, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es in der Verhandlung ersichtlich nachgewiesen ist. Es muß an-dererseits eine Handlung vorliegen. Es ist richtig vom Stand-punkt der Verteidigung, daß Gefinnungen niemals Gegenstand einer strafrechtlichen Beurteilung sein können. Es muß eine Handlung vorliegen, die äußerlich in die Erscheinung tritt. Das Mittel, durch welches der Angeklagte eine Vorbereitung zum Hochverrat betätigt hat, sind die Jugendorganisationen. Der Inhalt des Buches aber läßt mit unzweifelhafter Gewißheit erkennen, daß der Angeklagte es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Jugendorganisationen zu dem aus-gesprochenen Zweck und Ziel der Bekämpfung des Militarismus zu benutzen. Es handelt sich auch nicht um unbestimmte Pläne, die sich der Angeklagte selbst hat, sondern um bestimmte Vorschläge, die sich als Vorbereitung zum Hochverrat darstellen. Der Kaiser hat als oberster Kriegsherr unbedingten Anspruch auf Gehorsam der Armee im Kriegsfalle. Gegen diese fundamentale Bestimmung richtet sich die vom Angeklagten geplante Aenderung der Verfassung. Es ist weiter notwendig, daß diese Verfassungsänderung eine gewalttätige sein muß. Der Gerichtshof hat keine Bedenken getragen, das für-wirklich der Gedanken des Angeklagten notwendig die Gewalt zur-Konsequenz hat. Es kommt weiter die Parteilichkeit des Ange-klagten in Frage und sein Standpunkt zum Hervorismus. Es ist

Wenige Sekunden, nachdem das Urteil im Saale verlesen worden, wurde es auch der Menge bekannt. Bald darauf erschien Liebknecht im Portal des Reichsgerichtsgebäudes. Der ungeheuer angewachsene Menschenstrom durchbrach in diesem Augenblick die Schutzmannsreihen und wälzte sich dem sozialistischen Agitator entgegen. Es entstand ein großer Tumult, die Menge rief stürmisch „Soch Liebknecht!“, viele Personen brückten Liebknecht die Hand und küßten ihn.

Kamen, 15. Okt. In der Sonnabend in Bochum abgehaltenen Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins wurde der Antrag der Arbeitervertreter, daß dem neuen Statut zugunsten der Invaliden rückwirkende Kraft gegeben, und daß die Pensionssätze bei Dienstaltern von fünf bis zweiundzwanzig Jahren um 40 Mark jährlich erhöht werden sollten, von den Werksbestimmern einstimmig abgelehnt. Daraufhin lehnten die Arbeitervertreter den von dem Vertreter des Handelsministers Geheimrat Steinbrink gemachten Vergleichsvorschlag ebenfalls ab. Der Versuch, eine Verständigung über das neue Knappschaftsstatut herbeizuführen, ist also endgültig gescheitert.

wird uns berichtet. Herr Geheimrat Weidmann eröffnete die Sitzung und stellte fest, daß 55 Vertsvertreter mit 2703 Stimmen und 325 Westeile mit 328 Stimmen anwesend sind.

Gasse, daß er mit dem vorliegenden Entwurfe (auf) gütliche Ein-
verständnis erklären zu können, wenn die Aufrechnung in Zukunft

Der Aelteste Lichtenberg tritt den Ausführungen des hiesigen Nobis im wesentlichen bei und betont, die Belegschaft sei bereits auch über 98 Pfennig Beitrag zu zahlen, wenn diese Mithände leichtig würden. — Der Aelteste Biedt führte aus, der VI. Entwurf enthalte keine tatsächlichen Verbesserungen gegenüber der bisherigen Satzung, sondern beschränke nur die Verschlechterungen des V. Entwurfs. Eine wesentliche Verschlechterung gegen den heutigen Zustand sei der Vorfall des Kindergebüßes. Dafür müsse mindestens ausreichen der Ertrag geleistet werden. Einen solchen Ertrag erhielten aber Unfallinvaliden nicht, weil diesen die Knappschaftspension auf die fallrente angerechnet würde. — Nachdem sich noch weitere Aelteste den Ausführungen der Vorredner angeschlossen, erklärte Knappschaftsdirektor Köhne, hinsichtlich der geäußerten Wünsche bezüglich der materiellen Aufbesserung durch die Satzungen wollte sich nicht äußern, nur bezüglich der Vertretung des Knappschafts eins bei der Rückversicherungsanstalt müsse er hervorheben, daß Aelteste Nobis in dieser Beziehung von irrigen Voraussetzungen ausgehen scheine. Ein Interessengegensatz zwischen den Arbeitervertretern und den Werksbesitzern, wie er in den einzelnen Vereinen wohl vorkommen könne, sei bei der Rückversicherungsanstalt ausgeschlossen. Hier können die Interessen eines jeden Vereins einheitlich sein und auch nur einheitlich wahrgenommen werden von den sämtlichen Vertretern. Es seien 71 Knappschaftsvereine vorhanden. Wenn jeder Verein eine Vertretung im Aufsichtsrath haben wolle, müssen also 142 Aufsichtsratsmitglieder vorhanden während jetzt nur 21 vorsehen seien. — Der Aelteste N. erwiderte darauf, die Ausführungen des Herrn Direktor hätten von der Unmöglichkeit, dem Wunsche der Aeltesten zu entsprechen, nicht überzeugt. Sie müßten an dieser Möglichkeit festhalten, und Verfasser der Satzung des Rückversicherungsverbandes überlassen sie diesen Wunsch zur Ausführung brächten. — Der Aelteste J. N. Bluth betonte, daß bei der im Entwurfe vorgesehenen Bemessung des Krankengeldes auf 60% des Lohnes die Unfallverletzten Benachtheiligung erfahren gegenüber dem heutigen Zustande. — Vergasseffor Kleine hob hervor, daß eine weitere Erhöhung des Krankengeldes, wie es von Herrn Nobis beantragt würde, seiner Auffassung von den Werksvertretern abgelehnt würde. Die Erhöhung auf 60% sei ein Kompromiß zwischen den Werksbesitzern gewesen, welches nicht ohne erheblichen Widerspruch den Werksbesitzern angenommen sei. Auch die Auszahlung des Krankengeldes für Sonn- und Feiertage sei aus dem gleichen Grund abgelehnt. Daß jetzt eine weitere Erhöhung der Vergütung für Invaliden beantragt werde, setze ihn in Erstaunen, denn bei allen Kommissionsberatungen sei hiervon auch nicht im geringsten die Rede gewesen. Bezüglich der sog. rückwirkenden Kraft habe er in der vorigen Generalversammlung den Standpunkt vertreten, daß dies nicht statthaft sei, weil sie nach seiner Auffassung dem Geiste des Gesetzes spreche und weil auch der Ministerialerlaß vom Januar d. J. aufzuheben sei, daß eine alsbaldige Deckung des durch die Rückversicherung Kapitalschuld erfolgen müsse. Nach dem Vorwurfe

Die Generalversammlung beschließt: Dem V. Entwurf wird in nachstehenden Aenderungen die Zustimmung erteilt: 1. In § 1 Absatz 2 unter Ziffer 1 werden die Worte „0,95 Mark“ ersetzt durch die Worte „0,98 Mark“. — 2. Der § 109 erhält den Schlusse folgenden Zusatz: „Mit der Maßgabe, daß mit dem 1. Januar 1908 die Zusatzrente in Fortfall kommt und stattdessen dieser Zusatzrente auch beim Bezuge der reichsgesetzlichen Invalidenrente beginn. Altersrente die volle Verginvalidentrente gewährt wird.“ — Der Allgemeine Knappschaftsverein tritt der in der Bildung begriffenen Knappschaftlichen Rückversicherungsanstalt bei.“

Bergassessor Höß beantragte nach Wiederaufnahme der Sitzung Abstimmung durch Zettel, um die Garantie einer objektiven Abstimmung zu schaffen. Hiergegen erhoben die Ältesten Hermann, Dehler und Nobis Widerspruch mit dem Bemerkung, daß der Abstimmungsmodus bereits in der ersten General-Versammlung getroffen sei. Es wurde sodann über den Antrag von Seite der Ältesten abgestimmt und dieser Antrag mit überwiegender Mehrheit von den Ältesten abgelehnt.

— **Ramen**, 15. Oktober. (**Knappschaftliches**.) Aus der Sitzung des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins ist folgendes zu erwähnen: Die Verwaltung berichtet, daß bei einem Mitgliede im katholischen Krankenhaus in Kastrof, das dort Wurmur untergebracht worden sei, nach zweimaliger Einnahme des Mittels Erblindung eingetreten sei. Schon fehlerhafte Beschaffenheit des Extractum Filicis habe nicht vorzuziehen von dem Mittel hätten gleichzeitig andere Patienten die Dosis verabreicht erhalten, ohne daß eine Gesundheitsstörung geschehen sei. Es müsse also angenommen werden, daß es an der Individualität einzelner Personen liege, die das Mittel vertragen könnten. Auch im vorliegenden Falle sei alles zu vermeiden, um die Schädigung zu beseitigen; der Oberarzt habe den Mann aufgesucht und auf Grund seines Vorschlages sei die Einnahme zur Unverträglichkeit in Bonn erfolgt. Der Vorstand habe davon Kenntnis, daß ein Knappschaftsältester vom Geschäftsamt mit 20 Mark bestraft worden ist, weil er das Krankenhaus verlassen hat. Einem Knappe, der das Amt als Aeltester entzogen, weil er sich vor

— **Ramen**, 15. Oktober. (Wie ein Lehrer unterrichten muß.)

g. Vielleicht überlegt er sich das noch. Der Rechnungs-Abschluss
 ** Namen, 15. Oktbr. (Verschiedenes.)

Der Vorstand der hiesigen Sparkasse beschloß unter Vorbehalt der Genehmigung der städtischen Behörden, die Einlagen bei der hiesigen Sparkasse vom 1. Januar 1908 an täglich zu vermindern. Der Zinssatz für Einlagen soll 4% betragen.

Die landwirtschaftliche Winterschule Dortmund, welche
vorigen Winter den stattlichen Besuch von 82 Schülern aufzuwei-
sen hatte, eröffnet den 22. Kurus am Montag, dem 4. November, v-
mittags 10 Uhr, in ihrem freundlichen Schulgebäude Sonnenstr.
100. Der Unterricht wird in zwei getrennten Klassen erteilt:
ist der in jeder Beziehung auf die besten eingerichteten Schule auch
diesem Jahre ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

W. Dortmund, 14. Okt. (Verschiedenes.) Samstag
mittag zwischen 1 und 2 Uhr wurde im Bureau des hie
Stadtheaters ein Einbruch verübt, der, wie man annim
von einem Angestellten des Theaters ausgeführt wurde. Der
nahm etwa 1500 bis 2000 Mk. mit.

Ueber den Verkauf der Straßenbahn hat eine städtische Deputation nochmals mit der Direction der Allgemeinen Localstraßenbahngesellschaft verhandelt. Nach dem vom Schiedsgericht gebotenen Vergleich sollte die Stadt Dortmund bekanntlich 5 Millionen Mark zahlen. Der Deputation gelang durch ihre Handlung eine Einigung, nach welcher unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung der Kaufpreis 5 1/2 Millionen Mark festgesetzt wurde.

Freitag nachmittag ereignete sich auf dem Eisen- und Stahlwerk ein schwerer Betriebsunfall. Beim Transport eines flüssigen Eisens gefüllten Pannentwagens kippte letzterer um. Das umherfliegende glühende Eisen geriet in die Kleider der Arbeiter in Brand. Die Arbeiter Gustav Drabon, Johann Tomella, Franz Höppler und Richard Stabuschki erlitten schwere Brandwunden, der Arbeiter Wilhelm Wankenheim mit leichteren Verletzungen.

Münster, 14. Okt. (Ein neuer Eisenbahnanfall.) Mel-
dungen aus Borken in Westfalen zufolge ist auf der Strecke Bocholt-
Borken ein Eisenbahnanfall versucht worden. Bübische Hände haben
ein großes flaches Eisenstück sowie runde Eisenbolzen in die zwischen
zwei Eisenbahnschienen vorhandenen Stöße eingekeilt. Doch
wurden die Hindernisse rechtzeitig beseitigt. Auf die Ergreifung der
Täter ist eine hohe Belohnung gesetzt.

;) Köln, 14. Okt. (Tollwut.) Hier wurde in der Wilhelm-
straße ein 19-jähriges Mädchen von einem tollwutverdächtigen Hunde
in den linken Oberschenkel gebissen. Es traten sofort starke Anschwel-
lungen ein. Voraussichtlich wird die Kleine dem Pasteurischen In-
stitut in Berlin überwiesen werden.

;) Köln, 14. Okt. (Schwierige Verhandlung.) Am Gewerbe-
gericht klagte ein Fuhrmann gegen seinen Dienstherrn auf Zahlung
eines kleinen Geldbetrages, wobei sich — nach dem Kölner Tageblatt
— folgendes Gespräch entspann. Vorsitzender (zum Beklagten): Sind
Sie Herr N. N. selbst? — Beklagter: Ich kriege noch Geld von dem
ehrs. — Vorf. (lauter): Ich frage, ob Sie Herr N. N. selbst sind?
— Beklagter: Ich höre mit gut, da muß mir noch Geld erübrigt ge-
ben! — Vorf. (ganz laut): Wie heißen Sie? — Beklagter: Dreiußfussig
Johr! (Weiterkeit.) — Vorsitzender (zum Kläger): Wie war die Sache?
— Kläger: Was es gefällig? — Vorsitzender (laut): Tragen Sie uns
die Sache einmal vor! — Kläger (legt die Hand ans Ohr): Wie
meinen Sie? — Vorsitzender (ganz laut): Sind Sie auch taub? —
Kläger: Ich höre nicht gut. (Allgemeine Heiterkeit.) — Das Gericht
beschloß, die Verhandlungen abbrechen und für die Parteien einen
besonderen Termin anzuberaumen. Der Vorsitzende schrieb den Be-
schluß auf ein Blatt Papier und legte dieses den Parteien vor.
Während beide das Schriftstück studierten, meinte einer aus dem Pu-
blikum halblaut: Paß op, die Kinne och nit lesse!

;) Nachen, 14. Okt. Ein raffiniertes Schwindler treibt
gegenwärtig in hiesiger Stadt sein Unwesen. Es ist, dem „Echo
der Gegenwart“ zufolge, ein junger Mann, der auskunftsfähig, ob
der Inhaber irgend eines Geschäfts abwesend ist, um dann bei
einem dessen Angestellten vorzusprechen. Er fragt nach dem Ge-
schäftsinhaber, um dann sein Bedauern über dessen Abwesenheit aus-
zusprechen und zugleich mitzuteilen, daß er im Auftrage des Ge-
schäftsführers der Allgemeinen Arbeitsnachweis-Anstalt, komme, um
einen Betrag einzulassen, zu dessen Zahlung der leider nicht an-
wesende Geschäftsinhaber sich zum Besten des Arbeiter-Unterstützungs-
vereins verpflichtet habe. Zugleich entnimmt er seiner Ledermappe
eine mit zahlreichen Namen bedeckte Liste. Als der Schwindler auch
in einer hiesigen Druckerei seine Manöver wiederholte und um Vor-
zeigung der Quittung ersucht wurde, erwiderte er, man habe von
der Ausfertigung von Quittungen abgesehen, um auch diese Aus-
lagen — Interesse des Unterstützungsfonds zu sparen. Dies sei
ihm sehr unangenehm, da man schon verschiedentlich geglaubt
habe, handle sich um Schwindel. In Zukunft werde er ohne
Quittung den nicht mehr gehen. Durch die Sicherheit seines Auftretens
gelang es ihm, wie schon so oft, auch hier den Angestellten zu
täuschen und erhielt 10 Mark ausbezahlt. Kurz darauf stellte es
sich heraus, daß man es mit einem geriebenen Gauner zu tun hatte,
doch ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Sensation im italienischen Königshause.

Auch das italienische Königshaus hat seine Sensation. König
Humbert war bekanntlich ein großer Verehrer des schönen Geschlechts.
Im Jahre 1885 lernte er in einem Konzerte eine junge Dame,
Contessa Ercolani, kennen, die blühend schöne sechzehnjährige Tochter
des verarmten Generals Ercolani, welche mit ihrer Stimme ihren
Vater unterhielt. Die Bekanntschaft des Königs mit der jungen Dame
wurde bald intim und als sich König Humbert nach einem Monat



Graf Ercolani,
ein natürlicher Sohn König Humberts.

Gräfin Ercolani 1907.

zurückzog, hatte die Dame die Lust zum weiteren Auftreten in der
Reisenwelt verloren. Der alte Graf geriet in furchtbare Aufregung,
als seiner Tochter ein Sohn geboren wurde, fand sich aber in die
Situation, als er erfuhr, daß König Humbert der Vater sei, und
nahm den Sohn als seinen eigenen an, allerdings im Interesse der
Ehre seiner Tochter mit der Maßgabe, daß der Sohn niemals er-
fahren sollte, wer sein wirklicher Vater sei. König Humbert starb,



Contessa Ercolani mit 16 Jahren.

ohne an seinen Sohn gedacht zu haben und die Gräfin Ercolani,
die auch ihren Vater inzwischen verloren hatte, bemühte sich, ihren
Sohn nach besten Kräften zu erziehen. Erst auf den Rat von Freun-
den entschloß sie sich, nach erfolgter Großjährigkeit des jungen Gra-

fen Ercolani, den König auf Zahlung der den Hinterlassenen könig-
lichen Witwen hinter Hand gewöhnlich gewährter Pension zu ver-
klagen, und zweitens den König Humbert offiziell als den Vater zu
erklären. Die erste Frage der Gerichte war natürlich, warum Gräfin
Ercolani fast ein Vierteljahrhundert gezögert habe, um ihre An-
sprüche geltend zu machen. Darauf erwiderte die Contessa, es sei
ihre nicht so sehr um die Pension zu tun. Sie habe bisher auch
ohne diese leben können und werde es auch fernerhin können. Sie
will ihrem Sohne den Namen und den Titel erkrämpfen, auf den
er seiner Geburt nach Anspruch hat.

Der Hauptprozess

Am Sonnabend vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhand-
lung. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Re-
vision in allen Punkten. Die Entscheidung über die Re-
vision im Hauptprozess wird am Dienstag, den 15. Oktober,
mittags 1 Uhr, verkündet.

Von der Verhandlung vor dem Reichsgericht ist nur wenig er-
wähnenswert. Der Vorsitzende, Senatspräsident Meißner, eröffnete die
Verhandlung um 9 Uhr vormittags mit folgenden Worten: Herr
Verteidiger. Sie haben Ihre Revisionschrift in zwei Teilen ein-
gereicht, einmal eine prozessuale Rechtfertigung, dann eine moralische
Rechtfertigung. Man sollte meinen, daß Sie mit der moralischen
Rechtfertigung rechtfertigen wollen, daß Sie überhaupt Revision ein-
legen. Das bedarf aber keiner Rechtfertigung, das ist Ihr gutes
Recht. Wenn Sie aber mit dieser moralischen Rechtfertigung Ihre
Stellung in der ersten Instanz rechtfertigen wollen, so würde das
hier das Revisionsgericht in keiner Weise interessieren. — Soweit
aber etwa die Revisionschrift dazu bestimmt sein sollte, hier vor
Gericht vorgetragen zu werden, damit sie nach außen wirkt, würde
ich das unter keinen Umständen zulassen. — Vert. Dieß: Dazu war
sie auch gar nicht bestimmt. — Präsi.: Sie haben dem Gericht 44
Revisionsgründe eingereicht. Wenn wir die alle einzeln erörtern
wollten, würden wir mit der Verhandlung gar nicht zu Ende kom-
men. Ich möchte deshalb nach einer bestimmten Disposition ver-
handeln und bitte Sie, sich dementsprechend in Ihrem Plaidoyer
einzurichten. Wir wollen zuerst die materiellen Rügen, besonders
die Fragestellung besprechen, dann die Vorgänge außerhalb der
Hauptverhandlung, für die ein Beweis im Protokoll nicht vorliegt,
dann die allgemeine Bemängelung des Sitzungsprotokolls, und schließ-
lich die Vorgänge in der Hauptverhandlung. — Vert. Dieß erklärt
sich damit einverstanden. — Referent Reichsgerichtsrat v. Belarich:
Der Angeklagte hat sich wegen Mordes zum Tode verurteilt worden.
Die Revision rügt, daß § 211 St.-G.-B. bei der Fragestellung ver-
letzt worden sei. Die Fragestellung lautet: Ist der Angeklagte Karl
Hau aus Groß-Büttgen schuldig, am 6. November 1906 abends
kurz nach 6 Uhr in Baden-Baden auf der Kaiser Wilhelmstraße seine
Schwiegmutter, die verwitwete Medizinalrat Molitor, vorsätzlich ge-
tötet zu haben? Antwort: Ja. Im Falle der Bejahung von
Frage eins. 2. ist der Angeklagte Karl Hau schuldig, die Tötung
mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? — Antwort: Ja. — Die
Revision geht von der Ansicht aus, daß entsprechend der Vorschrift
des § 211 St.-G.-B. nur eine Frage hätte gestellt werden dürfen.
Der Verteidiger unterzucht, wie die Abstimmung vor sich gegangen
wäre, wenn diese eine Frage der Abstimmung zu Grunde gelegen
hätte. Der Verteidiger rügt dann zwei Vorgänge, die nicht in der
Hauptverhandlung vorgekommen sind. Der eine Vorgang betrifft den
Vorsitzenden. Der Vorsitzende hat am letzten Verhandlungstage un-
mittelbar vor der Sitzung dem Angeklagten auf dessen Wunsch eine
Unterredung gewährt. Die Revision ist der Ansicht, daß dadurch
eine Reihe von Bestimmungen der Strafprozeßordnung verletzt seien.
Sie meint allerdings, es sei wohl nicht anzunehmen, daß diese
Unterredung auf den Herrn Vorsitzenden irgend einen Einfluß aus-
geübt habe. Aber sie kommt trotzdem zu der Ansicht, daß diese
Unterredung gerügt werden müsse. Der zweite Vorgang betrifft die
Stellung des Staatsanwalts zur Presse. Es ist einige Zeit vor
der Verhandlung eine Berichtigung des Staatsanwaltes in der Presse
erschienen, die, wie es scheint, die Antwort war auf verschiedene
vorausgegangene Presseveröffentlichungen. In dieser Berichtigung wird
zunächst der Prozeßgang dargestellt, alsdann wird eine Erklärung des
Angeklagten gegeben, in der gesagt wird, wie der Angeklagte sich
zur Anklage selbst stellt. Die Berichtigung ist der Ansicht, daß eine
solche Veröffentlichung nicht zulässig sei, daß sie Einfluß gewinnen
könne auf Richter und Geschworene, infolge dessen dieser Akt des
Herrn Staatsanwalts als ungesetzlich bezeichnet werden müsse. In
der Erklärung wird davon gesprochen, daß der Angeklagte Hau
die Schuld nicht in Abrede stelle. Das werde die Haupt-
verhandlung ergeben. Die Rüge des Herrn Verteidigers gegen die
Bezeugsaufnahme richtet sich vor allem gegen die Verlesung der
richtigen Protokolle, wie sie im Auslande aufgenommen sind,
vor allem, soweit sie die Aussagen der Zeugen in London, Paris,
Washington und Wien betreffen.

Aus aller Welt.

— Der Kampf um das blaue Band. In Londoner Schiffs-
kreisen herrscht lebhafter Streit darüber, ob der Sieg der „Lusitania“
als unbedingter anzusehen sei. Man unterscheidet drei Arten
des Oceanrekords: 1. für die Zeit der Fahrt von Land zu Land;
2. für die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit und 3. für die
Zeit von Dock zu Dock. Die ersten zwei Rekords hat die „Lusitania“
zweifelslos gewonnen, gleichwohl hält die „Deutschland“ noch den
dritten hauptsächlichsten; denn dieser ist es, dem
praktische Bedeutung zukommt. Die „Deutschland“ bringt ihre
Passagiere schneller von Dock zu Dock, als es dies die „Lusitania“
vermochte, und vermutlich in der nächsten Zeit können wir; es
wäre denn, daß sie als englischen Ausgangshafen Plymouth an-
statt Liverpool wählt. Der Generalpräsident des Norddeutschen Lloyd,
Mr. Schwab hat auch das loyal anerkannt, indem er der Cunard-
Linie zu dem Sieg beglückwünschte, und hinzubügte, daß es besser
sei, in einer gewissen Hinsicht geschlagen zu sein, als nie den
Rekord besessen zu haben.

— Eine Klage gegen den König von Belgien.
Wouters Dufin, der größte belgische Bauunternehmer, strengte einen
Prozeß gegen den König und die Kongo-Privatdomäne des Königs
an. Der Unternehmer verlangt 6 Mill. Francs Schaden-
ersatz dafür, daß auf Befehl König Leopolds die ihm von diesem
für Rechnung der afrikanischen Krondomäne in Auftrag gegebenen
großen Bauten im Schloß Laeken, in Ostende und am Kolonial-
institut in Tervuren plötzlich unterbrochen wurden. Diese unerwar-
tete Sinnesänderung des Königs hängt mit dem Verfall der Er-
tragnisse der Privatdomäne zusammen, weshalb letztere auch in die
bekannte Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

— Typhusgefahr an der belgischen Grenze. Aus
Herbestal meldet ein Telegramm: Die letztwöchigen Typhusfälle
haben sich um zwei weitere vermehrt. Zwei Zollaufseher von
der Revisionshalle wurden von der Krankheit befallen und in das
Eupener Krankenhaus geschafft. Der Kreisarzt aus Monjoir, der
Bürgermeister und die Zollverwaltung haben nach der Ursache der
Krankheit eingehende Nachforschung angestellt. Man vermutet, daß die

Seuche durch Reisende deren Gepäck Krankheitskeime enthielten, ein-
geschleppt worden ist.

— Eine kirchliche Meuterei. In der Diözese Kulm meit-
tern die polnischen Geistlichen gegen den Bischof und gegen den
Papst. In einem Aufruf „Wir klagen an!“ beschuldigten sie den
Bischof und den Papst, die Interessen der katholischen Polen nicht
genügend zu vertreten. „Wir sind von unserm Bischof und vom
heiligem Vater verlassen, beide unterstützen die Germanisierung und
damit indirekt die Protestantisierung des polnischen Volkes, lassen
uns unsere Muttersprache und unsere Religion rauben.“ Bischof von
Kulm zu sein ist demnach kein leichtes Stück Arbeit.

— Zehn Kinder verbrannt sind bei einem Großfeuer in
dem Vorort von Petersburg Smolenskoe. Eine ganze Anzahl
Häuser fielen den Flammen zum Opfer. Man befürchtet, daß unter
den Trümmern des ganzen Solzhäuserviertels noch mehr Leichen
liegen. Ueber 20 Schwerverwundete wurden ins Hospital
geschafft.

— Mit Mann und Maus untergegangen. Einem Tele-
gramm aus Bremerhaven zufolge ist der Dreimaster „Christa“
auf der Fahrt nach Granton untergegangen. Die gesamte Besatzung
von 21 Mann ist ertrunken.

— Der Dampfer „Cypris“ ist mit 22 Personen an
Bord, auf dem Lake Superior untergegangen.

— Bierbockott in München. Nicht ungeheuer darf man
den Münchener Biertrinker reizen. Wie mitgeteilt, haben kürzlich
die Münchener Brauereien den Bierpreis erhöht. Darob natürlich
große Entrüstung unter den trunkfesten Männern, und der heroische
Entschluß: wir streiken. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft
Münchens hat nach einem Referat der sozialdemokratischen Ab-
geordneten Adolf Müller den Beschluß gefaßt, den Kampf gegen
die Bierverkäufer aufzunehmen, den Konsum entweder ganz
einzustellen oder aufs äußerste zu beschränken.

— Ein Vollenbruch hat in Turin und Umgegend schwere
Schäden verursacht. Gewaltige Ueberschwemmungen werden aus dem
großen Tale von Lanzo gemeldet. Mehrere Personen sind
umgekommen. Behörden und Truppen sind zur Hilfe geeilt.

— Eine Panik entstand nach einer Meldung aus Lens (Dep.
Pas-de-Calais) infolge eines irrtümlichen Alarms am Freitag auf
Grube 2 der Minen von Courrières. Die infolgedessen verbreiteten
Gerüchte von einer Grubenkatastrophe sind unbegründet.

— Durch Großfeuer eingekerkert wurde in Halle a. d.
S. das 150 Meter lange Fabrikgebäude der Effigfabrik, der Ge-
brüder Kopf sowie die benachbarte Feilen- und Schraubenfabrik
von Lucas u. Duderstadt. Die Ursache des Brandes war eine
Benzin-Explosion.

— Ermordet wurde durch einen Einbrecher in Dirschel
(Leobischitz) der Landwirt Nowak. Der Täter ist noch nicht er-
mittelt worden.

Vermischtes.

— König Leopold beim Nehmen. Die Geschicklichkeit und
Unbedenklichkeit, die König Leopold bei seinen ausgedehnten finan-
ziellen Transaktionen entwickelt, ist bekannt, aber er hat sie sich
nicht etwa erst als König von Belgien und Souverain des Kongo-
staates erworben, sondern sie schon als Prinz bewiesen, wie ein
Vorgänger des jetzigen Sultans zu seinem großen Leidwesen er-
fahren hat. Leopold, damals Herzog von Brabant, bereiste den
Orient und wurde als Gast Abdul Medschidi in dem ihm an-
gewiesenen Palast mit kostbaren Tischdecken bedient. Er äußerte sein
Wohlgefallen, und dieser bediente sich des üblichen orientalischen
Höflichkeitsausdrucks: „Es sei dein Angebinde.“ eine Redensart,
die nie ernstgemeint ist. Leopold aber packte am Tage der
Abreise alle die kostbaren, mit prächtigen Juwelen geschmückten
Gegenstände, die den Wert vieler Hunderttausende von Francs
hatten, gemütsruhig ein. Die türkische Suite schrie, der Sul-
tan habe nur ein unbedeutendes Kompliment gemacht, aber der
Prinz wies sie zurück: „Sultane scherzen nicht.“ Er nahm alles
mit nach Brüssel und schickte von dort als Gegengeschenk eine
Bäse, die zwar prachtvoll gearbeitet, aber doch keine breitaufend
Francs wert war.

— Schwabenkreiche. Im bayerischen Schwaben wurde jüngst
ein Erhängter gefunden. Die zuständigen Gemeinden verweigerten
den Beerdigungsplatz, worauf man die Leiche bis auf weiteres
hängen ließ. — Weiterer Klingt das Stücklein von einem schwä-
bischen Reisenden, der auf der Eisenbahn bei Weyersheim mit dem
Kopf durchs geschlossene Fenster fuhr, ohne sich sonderlich wehe
zu tun, die Scheibe bezahlte und dann erklärte: „Sofra, so sauber
han i d' Scheiba uf de Eisenbahn no nia g'scha, un so han
i g'moint, 's Fentscha wär offa!“

Neueste Nachrichten

— Königsbühne, 14. Okt. Der bekannte Maler Willy Schäfer,
kam beim Warmmachen von Wein der Spiritusflamme zu nahe
und fing Feuer. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er im
städtischen Krankenhause verstarb.

— W. Weichenfeld (Sachsen), 14. Okt. Beim Radrennen flüchte
gestern der Fahrer Hubner-Weichenfeld und wurde von dem nach-
folgenden Schrittmacher des Wiener Rennfahrers Hauptmann über-
fahren und auf der Stelle getötet. Der Schrittmacher erlitt einen
Schlüsselbeinbruch.

— W. Wien, 14. Okt. Ueber das Befinden des Kaisers wird
dem Wiener Korrespondenz-Bureau aus Schönbrunn folgendes mitgeteilt:
Die Temperatur ist seit mittag etwas gestiegen, jedoch nicht so wie an
den vorherigen Tagen. Der Kräftezustand ist befriedigend, die Nah-
rungsaufnahme hinreichend.

— W. Wien, 14. Okt. Die passive Resistenz auf der Nordwest-
bahn sowie der süd-nördlichen Verbindungsbahn ist heute aufge-
hoben worden.

— W. Taschkent, 14. Okt. In dem an der Grenze von Semiret-
schenska und Kaschgar gelegenen Orte Abasch sind in der Zeit
vom 2. bis 21. Oktober 44 Personen an der Pest gestor-
ben. Die Sterblichkeit betrug 100 Prozent der Erkrankungen.

— H. London, 14. Okt. Die Tribuna versichert, daß eine Zu-
sammenkunft zwischen dem König Edward und dem Zaren end-
gültig beschloßen ist. Die Begegnung soll in Kopenhagen stattfinden.

— E. Stagen, 14. Nov. Bei Stagen wurde ein Militärballon,
vermutlich ein deutscher gefloht. Ein starker Süd-
westwind trieb den Ballon nach Nordosten ab. Eine
Rettung dürfte schwierig sein.

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommensteuer für das Veranlagungs-Jahr 1908 wird mit der Aufnahme des Personenstandes am

Dienstag, dem 15. d. Mts.,

begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare (Hauslisten) zur Ausfüllung zugehen, welche innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten abgedruckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den unten bezeichneten, mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“ nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich anzugeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“ sind.

Nachbenannte Personen sind mit der Aufnahme des Personenstandes in folgenden Bezirken betraut:

1. Bezirk: **Friedrich Wegmann:** Alferderweg, am Bahnhof, am Kirchhof, Bahnhofstr., Dortmunderstr., Dunkelstr., Grüneckerstr., Heerenstr., Kirchstr., Klosterstr. (ohne Zechenhäuser), Königstr., Rordelgasse, Markt, oberer Schleppegang, Schlachthofstr. (ohne Zechenhäuser), Südensfeldmarkt-Nord, Südensfeldmarkt-Süd, Unnaerstraße, unterer Schleppegang, Westfenderweg, Wiemeling, Wilhelmstr., Wimme.
2. Bezirk: **C. Tetzhaus:** Burgstr., Detmerweg, Güldenstraße, Hammerstr., Kreuzstr., Lämmergasse, Ostensfeldmarkt-Ost, Ostmauer, Oststr., Rottumerstr., Weißestr., Weißstr. 46 b, 47-90.
3. Bezirk: **R. Reinte:** Kämerstr., Kampstr., Nordenmauer, Nordstr. (ohne Zechenhäuser in den 3 letztgenannten Straßen), Rottstraße, Sackgasse, Zwischenstraße.
4. Bezirk: **S. Ruhlmann:** Hohendahlstraße, Koppelstraße, Lindenbergsstraße, sowie die Zechenhäuser Weststraße 46 c und Klosterstraße.
5. Bezirk: **S. Tetzhaus:** Lünenerstr., Schultstr., Wallgasse, Weddinghoferstr., Westmauer, Zietenstr.
6. Bezirk: **Pol.-Sergt. Wiemer:** Gottesbergstr., Zahnstraße, Rooststr., Schillstr., Schützenstr., Wernestr., Weststraße 1-46 a.
7. Bezirk: **Pol.-Sergt. Engelmann und Helffötter:** Ulmenplatz, die Zechenhäuser Nordenmauer, Nordstraße, Kampstraße und Schlachthofstraße.

Kamen, den 2. Oktober 1907.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes (anfangs, verpflichtet, der Gemeindebehörde des Ortes, wo solches geschieht, vorher oder gleichzeitig davon Anzeige zu machen.

Zu widerhandlungen sind im § 70 a. a. O. mit Strafe bedroht.

Da noch immer vielfach es unterlassen wird, die gesetzl. Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen.

Die Anmeldung geschieht auf unserem Steuerbureau Zimmer 3 des Rathhauses.

Kamen, den 1. Oktober 1907.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Inspektion der Infanterie-Schulen hat für die diesjährige Herbst-Einstellung noch einen sehr erheblichen Bedarf an jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unteroffizierschulen freiwillig eintreten wollen. Meldungen sind entweder bei dem zuständigen Bezirkskommando oder bei den betr. Schulen unter Vorlage eines Meldebescheines umgehend anzubringen. Die Aufnahmebedingungen können in den genannten Behörden eingesehen werden. Die Einstellung erfolgt noch im Oktober d. Js.

Gesft, den 3. Oktober 1907.

Königl. Bezirkskommando.

Riessner-Ofen!



Phönix
Dauerbrenner
hygienisch
bestes System



Jram
das neue System.

Ein glänzender Erfolg
jahrzehnter Studien
auf dem Gebiete
der Heiztechnik.

Vorrätig in guten einschlägigen Geschäften.

m7439

Ariadne-Fahrräder

Franko-Zusendung. 5 Jahre Garantie.

Fahrräder v. 44 cm. Ariadne-Fahrräder v. 70, 75 etc.
Pneumatik v. 2.20, Schlauche v. 1.95. Ariadne-Pneumatik
12-18 Monate Garantie. Decken v. 4.25, v. 4.75, v. 5 usw.
Schlauch von 3 bis 4.
Größte Auswahl Fahrrad-Zubehör.
Vorlagen Sie gratis und franko Katalog Nr. 281
Frankfurt am Main
Franz Verheyen, 81 Taunusstraße 81.

4038

"BIOGLOBIN"

D. R. P. No. 174 770 11168

blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für Schwächliche, Blut-
arme, Nervöse, Rekonvaleszenten etc. — Appetitanregend, leicht
verdaulich, nervenstärkend. — Die Flasche, 3/4 Liter Inhalt, Mark 2.—.

Löwen-Drogerie (Carl Müller jr.)

Kamen.

Südkamen!

Am Mittwoch dem 23. d. Mts.

eröffne ich im Lokale des Wirts Herrn F. Düsels-
höft einen

Tanz- und Anstands-Kursus.

Unterrichtsstunden: 4-6 u. 8-10 Uhr abends.
1226* Hochachtend

Karl Büscher.

Oscam-Lampe



neueste elektrische Gütlampe: 70% Stromersparnis Auer-Gesellschaft

Berlin D. 17, Rothemannstr.

Die Fleischteuerung

sollte jede sparsame Hausfrau veranlassen, zur
Herstellung von Fleischbrühe, zu Suppen, Be-
reitung von Gemüsen usw. nur **LIBIG'S**
Fleisch-Extrakt (garantiert reine eingedickte
Fleischbrühe aus bestem Ochsenfleisch) zu ver-
wenden und das teure Fleisch in rationellerer
Weise zum Braten, Dämpfen usw. zu gebrauchen.

z6490

Große Auswahl in Porzellan- und Glaswaren,

als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
etc. etc.

vorrätig bei
J. Brombach, Kamen.

12 Piano- Orchestrions

gebraucht, bill. abzugeben. Miete
und Kauf. 1208

Wilh. Hohrath, Dortmund

Fernsprecher 345.

Ein evangelisches
Kindermädchen
aus ordentlicher Familie ge-
sucht. *1204

Kamen. Schlachthof.

Stellungsuchende

Redakteure,
Mitarbeiter,
Korrespondenten,
Expeditionsbeamte,
Propagandachefs,
Buchdruckereifaktoren,
Maschinenmeister,
Metzger,
Maschinensetzer,
Schriftsetzer

inscribieren vorteilhaft im
„Zeitungs-Verlag“
Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des
Vereins Deutscher
Zeitungsverleger in
Hannover.

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des
„Zeitungs-Verlags“
wird Stellensuchenden gegen Vor-
ber-Einsendung von 5 Pfennig pro
Nummer portofrei zugestellt.
Der Bezug kann mit jeder
beliebigen Nummer begonnen und
beendet werden.

Die Fleischteuerung

sollte jede sparsame Hausfrau veranlassen, zur
Herstellung von Fleischbrühe, zu Suppen, Be-
reitung von Gemüsen usw. nur **LIBIG'S**
Fleisch-Extrakt (garantiert reine eingedickte
Fleischbrühe aus bestem Ochsenfleisch) zu ver-
wenden und das teure Fleisch in rationellerer
Weise zum Braten, Dämpfen usw. zu gebrauchen.

z6490

Bei kl. Teilzahlungen

erhalten Sie: Uhren, Gold-
und Silberwaren, Fahr-
räder, Wasch-, Frig- u.
Kühlmachine, Mangeln,
Sprechapparate u. Pho-
nographen, neue Platten
u. Walzen, Spieldosen,
sämmliche Musikin-
strumente u. Apparate,
Feldstecher, Photogr.
Apparate, Lederwaren,
Schaswaren, Koffer,
Lampen und Kin-
derwagen etc. bei
**Gebr. Gerhard,
Mainz.**

Verlangen Sie reich-
haltig illust. 2000 Abbildg.
enthaltend. Katalog.

m7600

Nur 1 Mk. das Los!

der XVI. Strassbur- ger Lotterie.

Ziehung sicher 16. November.
Günstige Gewinnaussichten.
Gesamtbetrag i. W.
39,000 Mk.
Hauptgewinne
12,500 Mk.
1198 Gewinne zu-
sammen
26,500 Mk.

Los 1 Mk. 11 Lose
Porto u. Liste 25 J
versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langestr. 107.

Billig und gut!

Liefert die Musik-Instrumenten-Fabrik
Wolf & Comp., Klingenthal, Sa. Nr. 380
Zentr. d. Harmon.-Fabr. m. üb. 7000 Arb.,
geg. Nachnahme an jedem, ihre bevor-
zugt. prachvollen Konz.-Zug-Harmon.
in über 160 Nm. v. M. 2.75 an M. 140.—.
Harmon. nach Wiener Art überraschend
billig. Verpackt, Kiste u. Selbstinstru-
ment z. jed. Harmon. unmont. Geigen,
Zithern, Gitarren, Bandolons, Konzer-
tinas, Mundharm., Okarinas, Blasinstrum.,
Sprechapp., Musikwerk. usw. staunend
billig. Prachtkatalog, 132 Seiten stark,
bunte Illustrationen, ca. 800 Abbildg., an
jedermann umsonst. Garantie-Zurück-
nahme, Geld retourn. Zahlreiche amt-
liche beglaubigte Anerkennungen.

Die Eierleger

find unsere ital. Gührer. Millionen
geliefert. Ca. 3 Monat alte M. 1.40,
größere M. 1.75, bald legende M.
2.20, bei 10 St. 1 Freihuhn. Ga-
rantie leb. Ankunft. Katalog frei
üb. fämtl. Zuchtgefügel, tragb. Ge-
fägelhäuser, Zuchtgeräte etc. h6411
Gefügelpart i. Nuerbach 15 Heff.

Putzenur mit Globus Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialität: Behandl. v. Hautkrankheiten
Lupus, Auss. Krebs,
Fressflechten, Hauttuberkulose,
Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Ope-
ration nach eigener langjährig er-
probter Methode. Keine Befruchtung.
Wesentl. kürz. Kur. d1310t
Bei Bezugnahme auf dieses Blatt erhalten Sie
Prospekte und ausführl. Broschüre kostenlos.

Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen durch
**Albert Müller, Köln, Hebestr., Stoll-
werkhaus, Zimmer 207**
2. Stock, Kapitalisten mit jedem Ka-
pital vorhanden. Besuche und Mit-
sprachen kostenfrei. — Kein Inseraten-
unternehmen. — Zahlreiche Erfolge u.
Anerkennungen. — Bureau in Leipzig,
München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln,
Hannover, Breslau, Berlin u. s. w.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.
Polytechnische Institut
f. Maschin.-Ingenieure, Elektro-Ing.,
Bau-Ingenieure und Architekten.
Automobilbau

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Jahres 4 Mk. 30 Pf.
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 124.

Dienstag den 15. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“
hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter
Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich
der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet,
sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können
auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Deutschland.

— (Kohlentenerung.) Nach einer Meldung der Köln. Ztg.
sind neuerdings von verschiedenen Seiten, Industriellen und Han-
delskammern, Anträge auf Gewährung von Tarifiermäßigun-
gen für die Einfuhr ausländischer Kohle bei der preußi-
schen Eisenbahnverwaltung gestellt worden. Bekanntlich wird sich
der Landes-Eisenbahnrat in seiner bevorstehenden Sitzung mit der
in der Interpellation des Grafen v. Kanitz behandelten Frage
der Aufhebung der ermäßigten Kohlenanfuhrtarife beschäftigen. Es
wäre zu wünschen, daß der Minister dem Landes-Eisenbahnrat Ge-
legenheit gibt, sich auch darüber gutachtlich zu äußern, ob ta-
rifarische Erleichterungen für die Kohleneinfuhr zweckmäßig sind.

— (Die Jubelfeier des Königsberger Oberlandesgerichts.)
Aus Anlaß des 250jährigen Jahrestages der Errichtung eines
Oberappellationsgerichts in Königsberg fand daselbst im Landes-
hause ein Festakt statt, dem u. a. auch Prinz Friedrich Wilhelm
von Preußen und Justizminister Dr. Weseler bewohnten. Prinz
Friedrich Wilhelm überbrachte die Glückwünsche des Kaisers, der
Justizminister gab die verliehenen Auszeichnungen bekannt. Da-
nach ist Oberlandesgerichtspräsident v. Plehwe zum Mitglied des
Herrenhauses auf Lebenszeit und zum Kronsyndikus ernannt wor-
den, die Juristenfakultät der Albertina hat ihm die Würde eines
Doctor honoris causa verliehen. An die Feier schloß sich ein Fest-
mahl an.

— (Die Pensionsversicherung der Privatbeamten.) Bei
den Vorschlägen für die staatliche Pensionsversicherung der Privat-
angestellten handelt es sich bekanntlich jetzt in der Hauptsache um
die Frage, ob für diese Versicherung eine besondere Kassenein-
richtung geschaffen oder ob statt dessen nur die bestehende In-
validitätsversicherungsgesetzgebung ausgebaut werden soll. Ingesamt
sind um ihr Votum in dieser Frage seitens der Siebenerkommissi-
on 52 kaufmännische, technische, landwirtschaftliche Bureaubeamten
usw. Verbände mit zusammen 728 000 Mitgliedern angegangen
worden. Wie die Enquete ergeben hat, treten nahezu drei Viertel
aller organisierten Privatangestellten für die besondere Kassenein-
richtung ein: dafür haben 20 Verbände mit ca. 520 000 Mit-
gliedern gestimmt, darunter alle großen. Für den Ausbau der
Invaliditätsversicherungen treten vornehmlich die kleinen Organi-
sationen ein, 26 Verbände mit 186 000 Mitgliedern, während 6 Ver-
bände mit 22 000 Mitgliedern sich noch nicht entschieden haben.
Es ist sonach anzunehmen, daß sich auch der Hauptausschuß für
die besondere Kasse aussprechen wird.

— (Die beiden badischen „Genossen“, die in ihrer Eigen-
schaft als Landtagsabgeordnete an den Beisetzungsfeierlichkeiten für
den Großherzog von Baden teilgenommen haben, sollen schlen-
driert gemahregelt werden. Dem Vorstand der badischen sozialdemo-
kratischen Landespartei ist bereits ein Antrag zugegangen, die
Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Grant-Mannheim und Redak-
teur Kolb-Karlruhe aus der Partei auszuschließen.

— (Verurteilung im Prozeß Noeren-Schmidt.) Der Abgeordnete
Noeren hat, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, Verurteilung gegen
das Urteil des Kölner Schöffengerichts in der Klage gegen den Be-
zirksleiter a. D. Schmidt eingelegt, wie dies auch Schmidt
selbst getan hat.

— (Leutnant Bronsart v. Schellendorf, der frühere Schutz-
truppenoffizier, auf den sich in dem Münchener Peters-Pro-
zeß der beklagte sozialdemokratische Redakteur berufen hatte, und
der im Prozeß in arger Weise herabgesetzt wurde, veröffentlicht
unter dem 21. August in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“
eine Erklärung, in der es heißt: „Ich habe Dr. Peters nie
hinter seinem Rücken im Auswärtigen Amt denunziert, son-
dern habe als Zeuge lediglich die Wahrheit bei meiner Verneh-
mung ausgesagt. Die Aussage des Herrn v. Beckmann, wonach
ich gesagt haben soll: „Dem Kerl ist ganz recht geschehen (Ma-
bruf)“ ist freie Erfindung. Ich bin im Besitze eines Brie-
fes von Herrn v. Tiedemann, in dem dieser Herr mir ausdrück-
lich bestätigt, daß ich keine Spielschuld an ihn habe. Dieser
Brief hat seiner Zeit als ähnliche Gerüchte gegen mich auftauchten,
Herrn Major Johannes gelegentlich einer ehrengerichtlichen Angele-
genheit vorgelegen. Die Schieds-Angelegenheit ist total ver-
breht. Von einer wissenschaftlichen oder beabsichtigten Ausstellung eines
falschen Schieds kann keine Rede sein. Die ganze Angelegenheit wird
ihre Aufklärung und meine Rechtfertigung in der Berufungsver-

handlung finden.“ Dies führt v. Bronsart näher aus. Dann er-
klärt er weiter: „Ueber die anderen Gerüchte gegen mich kann
ich nur sagen, daß ich zweimal deswegen Offiziere auf Pistolen
forderte, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung statt-
fand, die meine Unschuld ergab, daß in beiden Fällen die
Offiziere rebozierten, daß Graf Göben infolge der einen Unter-
suchung den Befehl an die Offiziere der 1. Kompanie in Moschi,
wonach sie mit mir kameradschaftlich nicht verkehren sollten, auf-
hob, und daß mir vom Ehrenrat u. a. geschrieben wurde, es sei
nach Auffassung des Ehrenrats der Mitterlichkeit, guten Sitte und
Standesehre Genußnahme gegeben. Meine frühere Frau, welche
diese ehrengerichtliche Erledigung kannte, hat dann später aus
Rache dieselben Gerüchte wieder in Umlauf gebracht. Ich be-
ziehe meine Offizierspension, was unmöglich wäre, wenn wirklich
etwas Ehrenrühriges gegen mich vorläge. Alles, was übrigbleibt von
all den Anfeindungen, ist, was ich gern zugebe, daß ich mehrfach
leichtsinig Schulden gemacht habe; und daran habe ich
schwer zu leiden gehabt. Alles andere betr. meiner Rechtfertigung
wird die Berufungs-Verhandlung ergeben.“

— (Ein deutsches Kriegerdenkmal in Frankreich.) Auf
dem Friedhofe von Villiers-sur-Marne in der Nähe von Paris
sind die Enthüllung des Denkmals statt, das die sächsischen Krie-
gervereine den hier am 2. Dezember 1870 gefallenen sächsischen
Jägern und Schützen gestiftet haben. Die sächsischen Kriegervereine
waren durch Abordnungen vertreten. Der zur deutschen Botschaft
in Paris kommandierte Oberleutnant Frank hielt in Vertretung
des Botschafters eine Gedenkrede. Namens der Gemeinde Villiers
sprach der Maire Quirin. Sodann nahm Oberleutnant der Terri-
torial-Armee, Demange, als Mitkämpfer von 1870-71 das Wort
und feierte in deutscher Sprache den Heldennut von Freund und
Feind an jenem denkwürdigen Tage. Darauf wurde das deutsche
und französische Kriegergrab mit Kränzen geschmückt.

Ausland.

Frankreich.

— (Eine ganze Flottille von leuchtenden Luftballons nach
dem Patrie-Modell beabsichtigt die französische Regierung
den Münchener Neuheiten Nachrichten zufolge zu schaffen. Den
im nächsten Frühjahr fertig zu stellenden sechs leuchtenden Ballons
soll 1909 eine weitere Serie folgen. Mittlerweile wird an
einem anderen, besonderen Zwecken dienenden Modell gearbeitet.

Russland.

— (Ueber einen neuen Schiffsunfall der Zaren familie
wird aus Petersburg folgendes berichtet: Vor einigen Tagen wollte
sich die Zarenfamilie von der „Polarnaia“ Swiesch“ im Dampstutter
aus Land begeben, um einen Spaziergang zu unternehmen. Der
Dampstutter geriet auf einen Stein und erlitt dadurch
eine Beschädigung. Die kaiserliche Familie bestieg sofort einen
anderen Kutter und kam glücklich, aber in gewisser Erregung an Land.
Ueber diese neueste Scharade darf in Russland nichts bekannt gegeben
werden.

Kolonien.

— (Ruhe in Südwestafrika.) Ein offensives Wiederauf-
treten Simon Coppers ist neuerdings auf Grund von Privatnach-
richten in der Presse gemeldet worden. Der genannte Hottentotten-
führer sollte mit angeblich 500 Mann gegen Saur in Vor-
marsch begriffen sein. Nach einer soeben eingetroffenen amtlichen
Meldung des Gouverneurs liegt irgend ein Grund zur Beunruhig-
ung nicht vor. Die Begleitung Simon Coppers wird an amt-
licher Stelle im Schutzgebiet auf etwa 200 Mann geschätzt. Es
ist nicht unmöglich, daß sich zerstreute Hereros und anderes
Grenzgesindel bei Simon Copper befinden. Im übrigen herrscht
jedoch im Hererolande sowohl, wie an der Nordgrenze bei den
Dvambo vollkommene Ruhe.

Westfalen und Rheinland.

— (Kamen, 14. Oktober. (Landwirtschaftliche Winterschule.)
Diese Anstalt beginnt am Montag den 4. November wieder
einen neuen Kursus. Es kann dem kleineren Landwirt nicht genug
geraten werden, seinen Sohn, der im Begriff ist, Landwirt zu
werden, auf eine solche Anstalt zu schicken. Die Winterschulen unter-
richten in einer Zeit, in welcher die jungen Leute nicht so dringend
in der ertelichen Wirtschaft nötig sind; mit Beginn der Feldarbeit
können diese in die Praxis zurückkehren. Sie entfremden sich nicht
der Praxis, erhalten aber ein besseres Verständnis über das Warum
und Wie in derselben und damit die Möglichkeit, grobe Fehler und
Verluste zu vermeiden. — Wenn der angehende Landwirt schon etwas
von der Praxis versteht — was nach einer etwa 2jährigen Mit-
arbeit in der ertelichen Wirtschaft erreicht werden kann — und nun
mit Lust und Liebe zwei Winter die Winterschule besucht, bei Wirt-
schaftsbesichtigungen und sonstigen Ausflügen Auge und Ohr offen
hat, so kann er etwas Ordentliches fürs Leben lernen, das die
Kosten vielfach aufwiegt. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir den
Eltern recht dringend ans Herz legen, den Sohn nicht etwa nur
ein Winterhalbjahr in die Anstalt zu schicken, sondern zwei Winter-
halbjahre. Soll der Sohn die Grundlehren der gesamten Landwirt-
schaft soweit begreifen und verstehen lernen, daß er später mit
Erfolg in seinem Wirkungskreise darauf weiter bauen, mit Nutzen
landwirtschaftliche Schriften lesen und Vorträge anhören kann, so
muß er unbedingt den aus zwei Wintersemestern bestehenden Lehr-
kursus ganz durchmachen. Wer nur einen Teil des Lehrkurses mit-
kursus ganz durchmachen. Wer nur einen Teil des Lehrkurses mit-
Erfolg besucht hat, ist deshalb nicht auch schon sofort mit dem
zweiten Teile vertraut; letzterer will vielmehr auch gründlich gelernt

sein. Es ist sehr zu bedauern, daß dies von manchen Landwirten
noch immer nicht eingesehen wird. Man bedenkt hierbei nicht, daß
die Unterrichtskosten des einsemestrigen Besuches in vielen Fällen
gleichsam weggeworfenes Geld sind, denn das, was der junge Mann
ursprünglich lernen sollte, hat er nur halb gelernt. — Oft werden
auch die Kosten für den Aufenthalt an der Winterschule übersehen.
Eine so hohe Tugend die Sparbarkeit in bäuerlichen Kreisen auch
ist, wir dürfen es nicht verschweigen, daß in Bezug auf den Winter-
schulbesuch oft falsche Sparbarkeit geübt wird. Diese Kapitalauf-
wendung mag oft recht schwer fallen, man vergesse aber nicht, daß
sich kaum eine Anlage besser verzinst, als die zu einer tüchtigen Aus-
bildung im Beruf.

— (Kamen, 14. Okt. (Verschiedenes.) Die Gesamteinlagen der
Sparkassen im Regierungsbezirk Arnsberg betrugen am
Schlusse des Jahres 1906 780 184 116 Mk. gegen 734 446 443 Mk.
im Vorjahre, die Einlagen haben sich mithin um 45 737 673 Mk.
erhöht; im Vorjahre belief sich der Zuwachs auf 48 728 772 Mk.
Der hohe Zinsfuß, den andere Institute, Banken usw. gewähren,
hat also auch auf die Sparkassen ungünstig eingewirkt. Der Zu-
wachs hat aber den zehnjährigen Durchschnitt, der 37 804 372 Mk.
beträgt, noch um fast 8 Millionen überschritten. Die Zahl der
Sparkassenbücher betrug 539 838. Da die Bevölkerungsziffer des
Bezirks 2 113 141 Köpfe betrug, so kommt auf je 3,91 Einwohner
ein Sparkassenbuch und auf jeden Einwohner eine Spareinlage von
369,20 Mark.

— (Dortmund, 12. Okt. Vor dem Schwurgericht stand Don-
nerstag und Freitag der im Jahre 1867 in Celle geborene Stadt-
sekretär Friedr. Wendler aus Dortmund wegen Ver-
brechens im Amte. Wendler ist bereits wegen der ihm zur
Last gelegten Verfehlungen vom Schwurgericht am 13. März d. J.
verurteilt, und zwar zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus. Das Urteil
ist aber vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers aufgehoben
und an das Schwurgericht wieder zurückerwiesen worden. Wend-
ler war im Stadtbauamt beschäftigt und hatte die für Stra-
ßenbaukosten gezahlten Beträge, wenn solche durch das Bureau
des Bauamts gingen, an die Kasse abzuführen. In einigen Fäl-
len wurden die Beträge nicht sofort gezahlt, sondern durch eine
Kautionshypothek sicher gestellt. In zwei verschiedenen Fällen soll
der Angeklagte nun, als die Straßenbaukosten nach erfolgter An-
mahnung gezahlt worden waren, die vom Amtsgericht eingegangene
Benachrichtigung über die Lösung der Kautionshypothek beiseite
geschafft und die Beträge in Höhe von 800 und 900 Mark un-
terschlagen haben. Wendler, der ein Gehalt von 2500 Mark hatte
und als Protokollführer in den Stadterordnetenversammlungen 200
Mark bezog, lebte in keinen guten Verhältnissen, er führt diese
Tatsache vornehmlich auf Krankheiten in seiner zahlreichen Familie
zurück. Aus diesem Grunde wurden ihm auch auf seinen Antrag
Unterstützungen von 100, 150 und 200 Mark im Laufe seiner
Amtstätigkeit gewährt. Zu der Verhandlung sind mehr als 50
Zeugen, darunter Oberbürgermeister Geheimrat Schiebing und eine
Anzahl Magistratsmitglieder, geladen. Wendler erklärte gegenüber
den ihm zur Last gelegten Unterschlagungen, daß er keine Ver-
untreuung begangen habe. Die Beträge habe er allerdings em-
pfangen und in sein Bureauport gelegt, aus welchem sie durch
irgend einen Beamten fortgenommen sein müßten, um ihm einen
Streich zu spielen. Der Angeklagte will später wegen Arbeits-
überlastung nicht mehr an die Beträge gedacht, sie vollständig
vergessen haben. Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurde von
dem Verteidiger die Frage aufgeworfen, ob der Angeklagte über-
haupt in amtlicher Eigenschaft handelte, als er die Gelder an-
nahm. Der Sachverständige Oberstadtschreiber Gottesleben erklärte,
daß der Angeklagte keine Verpflichtung hatte und auch nicht von
der Stadtverwaltung beauftragt war, Gelder in Empfang zu neh-
men. Der Angeklagte habe den Leuten gegenüber Entgegenkommen
gezeigt. Dem Angeklagten wurde vom Oberbürgermeister Schmie-
ding ein gutes Zeugnis ausgestellt. Als Wendler wegen der ihm
zur Last gelegten Unterschlagung vom Amte enthoben wurde, ver-
anlaßte der Kaufmann Strunk unter Bekannten eine Samm-
lung, die etwa 1700 Mark ergab. Wendler lehnte das Geld ab
mit der Erklärung, daß er durch die Annahme gleichzeitig ein
Schuldbekenntnis ausstellen würde. In schlechten Verhältnissen lebte
der Angeklagte ständig. Der Staatsanwalt beantragte, den Ange-
klagten schuldig zu sprechen, während der Verteidiger Freisprechung
in Antrag brachte. Die Geschworenen berieten 2½ Stunden und
verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den An-
geklagten freisprach, und sofort auf freien Fuß setzte.

— (Börsen, 14. Okt. (Aufgepöckelt.) Ein 14 Jahre alter Knabe
Lufan kam beim Uebersteigen eines eisernen Gitters zu Fall. Er
stürzte in eine Eisenklinge, die ihm in die Brust drang.
Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

— (Wattenstein, 14. Okt. Ein schrecklicher Unglücksfall er-
eignete sich hier. Auf dem Hofraume eines Hauses stand ein Milch-
wagen, bei dem mehrere Kinder spielten. Von einem Rinde wurde
die Bremse gelöst, wodurch sich der Wagen in Bewegung setzte.
Hierbei kam der 11jährige Joh. Hullmann zu Fall und geriet
mit dem Kopfe zwischen ein Rad und der Mauer. Eine Stange
des Wagens bohrte sich hinter dem Ohr in das Gehirn des un-
glücklichen Knaben und tötete ihn auf der Stelle.

— (Bielefeld, 14. Okt. (3 Selbstmorde.) Auf der Glas-
hütte Westfalia hat der Maurer Seving sich vergiftet. — In
dem Lutherstift hat sich eine Pensionärin erhängt. — Ein Gär-
tner in der Bleichstraße verübte Selbstmord.

— (Arnsberg, 14. Okt. Vor der Strafkammer hatte
sich der Gemeindevorsteher des Dorfes Enhausen, Heinrich
Meßler, wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten.
In einer früheren gegen ihn anhängenden Verleumdungs-
klage sagte sein Dienstmädchen zu seinen Gunsten aus, stellte sich aber
in Widerspruch mit den übrigen Zeugen. Es wurde daraufhin fest-

gestellt, daß Meßler das Mädchen durch schwere Drohungen zu der falschen Aussage veranlaßt hatte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus.

Siegen, 14. Okt. Ueber das Unglück auf Grube Storch und Schöneberg werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In der Grube war eine Kameradschaft von vier Mann mit Abteufungsarbeiten im Schachte beschäftigt, der von der vorigen Schicht die Nachschicht geworden war, daß zwei Schiffe, sogenannte Verlager, sich geblieben seien. Einer der Schiffe wurde nach längerem Suchen gefunden, während der andere trotz der größten Anstrengungen nicht entdeckt werden konnte. Man fing deshalb an zu bohren, bis plötzlich eine Explosion erfolgte, die dadurch entstand, daß der Bohrer auf den vergeblich gesuchten Schuß traf und das Dynamit entzündet wurde. Dem Bergmann Karl Spies aus Achenbach wurde der Kopf zerschmettert, so daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Seine Kameraden Heinrich Schneider aus Niederseibeln, Karl Krämer aus Gosenbach und S. Henn aus Larchbach (Westertal), wurden schwer verletzt, namentlich Schneider, der gefährliche Kopfverwunden erlitt und auch an einem Auge getroffen wurde. Der Getötete hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Siegen, 14. Okt. Ein hübsches Stüchchen erregt augenblicklich in hiesigen Bürgerkreisen viele Begeisterung. Passanten des Marktplatzes können beobachten, wie das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, an dem man seit einiger Zeit mit Abbruch der Umfassungsmauern beschäftigt war, wieder mit dem alten Material aufgebaut und genau auf den alten Stand zurückrekonstruiert wird. Der Grund hierfür soll darin zu suchen sein, daß der Steinlieferant das falsche Material angeliefert hat, und die Stadt sich weigerte, dasselbe zu akzeptieren. Da man das Denkmal nun doch in dem gegenwärtigen rauen Zustand nicht in den Winter gehen lassen kann, so muß man in den lauren Apfel beißen und wieder aufbauen was man abgerissen hat.

?) Barmen, 14. Okt. (Neberfahren.) Freitag nachmittag wurde in der Allee in Schwelm das 4 1/2-jährige Töchterchen des Arbeiters Reth von einem Wagen der Schwelmer Straßenbahn überfahren und getötet.

Überhausen, 14. Okt. (Unterzahlungen.) Gelegentlich der genauen Feststellung der Unterzahlungen des anfangs September verhafteten Stadtratsmehrs Rumpff, der bekanntlich 41 000 M. veruntreute, wurde ermittelt, daß sich noch ein zweiter Beamter Verfehlungen zu schulden kommen ließ. Es ist der frühere Kassensassistent Sommer, der fünf Jahre in städtischen Diensten war und vor drei Jahren seine hiesige Stellung verließ, um in Koblenz Kaufmann zu werden, wo er nun auch verhaftet wurde. Seine Unterzahlungen sind bis jetzt auf 1200 Mark ermittelt worden. Sommer ist 34 Jahre alt und verheiratet. Mit den Unterzahlungen des Rumpff haben seine Verfehlungen nichts zu tun.

Düsseldorf, 14. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Maurer Andreas Kraus wegen Bigamie zu 9 Monaten Gefängnis. Der eheleiche Polensohn hatte im Jahre 1901 in Düsseldorf ein Weib genommen, daselbst schon bald verlassen und hier im März des Jahres aufs neue geheiratet.

Köln, 14. Okt. (Vom Zuge erfaßt.) Auf dem Güterbahnhof Ehrenfeld wurde ein 44-jähriger Wagenschlosser beim Ueberfahren der Geleise von einem beim Rangieren abgestoßenen Wagenzug von vier Wagen erfaßt. Die Räder gingen ihm über den Leib und die Beine. Die erlittenen Verletzungen führten kurze Zeit nach dem Unfall den Tod des Bedauernswerten herbei. Der Mann war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

Köln, 12. Okt. (Die Geniastarre.) Nachdem im verfloffenen Monat nur vereinzelte Geniastarrfälle vorkamen, macht die gefährliche Krankheit jetzt wieder von sich reden. In der vorigen Woche verstarb ein fünfzehnjähriger Knabe innerhalb weniger Stunden, vorgestern erkrankte ein zwölfjähriges Mädchen und starb tags darauf, gestern i st auch ein vierjähriges Kind von der Geniastarre befallen und in das Hospital eingeliefert worden.

Saarbrücken, 14. Okt. (Schrecklicher Unglücksfall.) In Gnsdorf ist ein 17-jähriges Mädchen in eine Ziegeleimaschine geraten, wobei ihr ein Bein vollständig abgerissen wurde. Sie ist ihren Verletzungen erlegen.

?) Kaiserslautern, 12. Okt. In dem Landfriedensbruch-Prozess, worin 18 Arbeiter angeklagt sind, am Himmelfahrtstage anlässlich von Streikrazallen die Zimmermannsche Reimsfabrik Ludwigshafen zerstört zu haben, wurde gestern, wie die „Pfalz-Presse“ meldet, vom Schwurgericht Zweibrücken nach längerer Verhandlung das Urteil gesprochen. 17 Angeklagte wurden verurteilt, ein jugendlicher Arbeiter wurde freigesprochen. Die Haupttäufel-führer erhielten 1 Jahr bis 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

Der Kampf um das blaue Band.

Die „Lusitania“ kam Freitag früh 1 Uhr 17 Minuten in Sandyhook an. Die offiziell berechnete Zeit von Queensstown nach Sandyhook würde vier Tage 19 Stunden 52 Minuten betragen. Als durchschnittliche Geschwindigkeit wurden 24,002 Knoten berechnet. Es wäre also, wenn man die Fahrt der „Deutschland“ von New-York nach Plymouth in Vergleich zieht, der Rekord um 11 Stunden 46 Minuten geschlagen. Aber die „Lusitania“ berechnet ihre Fahrt vom Augenblick der Einschiffung bis zum Augenblick der Ausschiffung. Von diesem Gesichtspunkte aus stellt sich die Sache nun anders dar. Die „Lusitania“ verließ Liverpool am letzten Sonnabend um 7 Uhr; ihre Passagiere landeten in New-York Freitag um 10 Uhr vormittags. Rechnet man nun noch die Zeitdifferenz zwischen osteuropäischer und westamerikanischer Zeit von fünf Stunden hinzu, so haben die Passagiere vom Augenblick der Abfahrt bis zum Augenblick des Landens 5 Tage 20 Stunden gebraucht. Das ist um zehn Stunden mehr, als die „Deutschland“ bei ihrer Rekordfahrt benötigte.

Von marineteknischer Seite wird hierzu dem „B. L.“ geschrieben: Mit ihrer Leistung von 617 Meilen, nach Mitteilung des „Tribune“-Korrespondenten sogar 619 Meilen, von Montag mittags bis Dienstag mittags, also in 24 Stunden, hat die „Lusitania“ den Tagesrekord der „Deutschland“, welche 601 Meilen in 24 Stunden geleistet hat, erheblich übertroffen. Die „Lusitania“ hat damit alle Erwartungen in den Schatzen gestellt und bedeutet ihr Erfolg den Sieg des Turbinen- über das Kolbensystem. Eine drastische Depesche, die via Cape Race, Neufundland, angelangt ist, berichtet, daß die „Lusitania“ in den letzten 48 Stunden zweimal den Weltrekord in Bezug auf die Tagesleistung geschlagen hat, indem sie von Montag mittags bis Dienstag mittags 608 nautical miles (1 nautical mile = 1,6 englische Meilen) zurückgelegt hat, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,32 Knoten pro Stunde entspricht. Die weiteren Berichte melden sogar eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Knoten bei klarem Wetter und ruhiger See. Dienstag war die See bewegt und wehte ein frischer Nordwestwind. Zieht man diese hohen Durchschnittsleistungen in Betracht, so braucht England die Hoffnung, daß es das blaue Band gewinnen könne, nicht fallen zu lassen.

Die Braut als Raubmörderin.

Die grauenhafte Mordtat der einzigen Tochter des Bürgermeisters Weier, die aus Geldgier und vielleicht auch aus Liebe zu einem anderen Liebhaber ihren Bräutigam niederschloß, hält noch immer die Bewohner des kleinen Städtchens Brand im Erzgebirge in Aufregung. Die Unternehmung dürfte noch weitere Straftaten der Grete Weier ans Licht bringen. Auch der Vater der Mörderin hätte vor kurzem verhaftet werden müssen, wenn ihn nicht der Tod der irdischen Gerechtigkeit entzogen hätte. Bürgermeister Weier hatte sich aus den ärmlichen Verhältnissen emporgearbeitet. Nach Entlassung aus der Volksschule besuchte er die Bergschule zu Freiberg. Nachdem er beim 13. Jägerbataillon in Dresden seiner Militärpflicht genügt hatte, brachte er es bis zum Steiger. Infolge des Niedergangs des sächsischen Erzbergbaues bewarb er sich um einen städtischen Posten. Er wurde Stadtkassierer und später Verwalter der städtischen Sparkasse zu Brand und endlich berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Bürgermeistersstuhl der kleinen Bergstadt. Die Bürger, die mit mehreren seiner akademisch gebildeten Kollegen nicht die besten Erfahrungen gemacht haben, brachten diesem Mann, der aus ihrer Mitte hervorgegangen, besonderes Vertrauen entgegen, und auch bei den Aufzichtsbehörden erfreute sich Weier großer Achtung. Es war ihm gelungen, zum Ersatz für den niedergehenden Bergbau, der bisher die einzige Erwerbsquelle für die Bewohner bildete, industrielle Werke zur Etablierung zu veranlassen. Und doch gab es eine dunkle Stelle im Leben Weiers. Es ging das Gerücht, daß er in früheren Jahren mit mehreren Frauen in intimen Verkehre gestanden habe. Schließlich trat eine dieser Frauen öffentlich gegen ihn auf. Sie ging sogar so weit, den Bürgermeister auf offener Straße zu beschimpfen. Es kam zu einem Prozeß, in dem der Bürgermeister beschworen, weder mit der wegen Beleidigung verklagten Frau noch mit einer anderen als seiner Ehefrau in intimen Verkehre gestanden zu haben, obwohl die Frau erklärte, das Gegenteil beizubringen zu können. Die Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, ein Urteil, gegen das sie Berufung einlegte. In der Berufungsverhandlung, die vor etwa 4 Wochen vor dem Freiburger Landgericht stattfand, sprach der Staatsanwalt nach der Beweisaufnahme offen aus, daß der Bürgermeister in der ersten Verhandlung einen Meineid geschworen haben müsse. Der Bürgermeister aber war acht Tage zuvor in einem Dresdener Krankenhaus gestorben. Er genoss bis zu seinem Tode das Vertrauen seiner Bürger, die Deputierten zur Verurteilung nach Dresden entsandten. — Die Tochter des verstorbenen Bürgermeisters hat die Entdeckung der Mordtat ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. Die Mutter der Weier brachte ihrer Tochter, die wegen Betrages in Untersuchungshaft saß, regelmäßig Wäsche. Es gelang ihr, der Verhafteten einen Bleistift zuzuschmuggeln; sie beschrieb kleine Papierstreifen, die sie der Mutter mit der gebrachten Wäsche zurückschickte. Der Untersuchungsrichter, der durch den in einem Garnknäuel enthaltenen Bleistift und durch ein in ein Jackett eingenähtes Papier aufmerksam gemacht wurde, beobachtete den schriftlichen Verkehr. Die Mitteilungen der Weier erbrachten schließlich ein so erdrückendes Material, daß sie die Ermordung des Ingenieurs Plekner in Chemnitz, die man ihr auf den Kopf zusagte, gestand.

Ueber die Beweggründe,

welche die Mörderin zu ihrem grauenigen Verbrechen veranlaßt haben, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Eltern der Weier hatten dieser den Verkehr mit dem 25 Jahre alten Kaufmann Merker verboten und wünschten die Heirat ihrer Tochter mit dem sehr bemittelten Obergeringen. Grete verlobte sich mit diesem, jedoch aber ihr Verhältnis mit Merker, dem sie sehr zugetan war, fort, ohne daß die Eltern dies wußten. Die Beziehungen zwischen Grete und Merker, die sich in Freiberg oder Chemnitz stellten, wurden so intim, daß sich Folgen einstellen. Grete und Merker wollten sich schließlich heiraten. Ohne Geld und gegen den Widerstand der Eltern war dies aber nicht zu ermöglichen. In dieser Zeit ist der Plan zur Beleidigung und Verurteilung des Untersuchungsrichters mit großem Raffinement entworfenen erdichteten Briefe aus Mailand bei Grete Weier ein. Eine Italienerin warnte darin Grete vor einer Heirat mit Plekner. Sie selbst sei seine Gattin; in Mailand habe er sie geheiratet. Aber nicht in Liebe sei sie ihm ergeben — sie hasse ihn. Ihre Schwester habe er verführt; diese habe sich das Leben genommen. Nun werde sie Rache an ihm nehmen. Der Zeitpunkt sei gekommen; er stehe vor einer neuen Heirat. Und nun schickte die Schreiberin in wider Romantik, wie sie nach Chemnitz gereist ist und ihn vor die Wahl gestellt, entweder Verhaftung wegen Bigamie oder Selbstmord. Er habe das letztere gewählt. Da die angebliche Italienerin damit ihre Mission für erfüllt ansah, richtete sie noch an Grete Weier ein rührendes Schreiben und tröstete sie damit, daß der Tod dieses Mannes für Grete nur ein Glück sei, da er an einer unheilbaren Krankheit gelitten habe. Das gefährliche Testament unterzog der Bruder des Verstorbenen, ein Referendar, erst später einer Prüfung. Diese Nachforschungen ergaben dann die Fälschung.

Das schlesische „Fort Chabrol.“

Am 17. Juni d. J. brachte der Telegraph die Kunde von einem unglaublichen Vorkommnis: Der Hausbesitzer Spandel aus Romanshof, Kreis Rybnitz, der den Zollhauspächter Jordan durch einen Revolververstoß schwer verletzt hatte, widersetzte sich seiner Verhaftung, verbarrikadierte sich in seinem Hause und konnte erst nach vierundzwanzigstündiger Belagerung durch ein größeres Gendarmereiaufgebot verhaftet werden. Wegen dieser Straftaten, die seinerzeit das größte Aufsehen hervorgerufen hatten, mußte sich Spandel jetzt vor dem Schwurgericht Ratibor verantworten. Gegen das Zollhaus zu Romanshof waren im Frühjahr fortgesetzt Attentate verübt worden, ohne daß es gelang, den Uebeltäter zu fassen. Eine vom Regierungspräsidenten ausgesetzte Belohnung von 500 Mark konnte daran nichts ändern. Wohl glaubte man in dem Hausbesitzer Spandel den Täter annehmen zu dürfen, aber es gelang nicht, den Mann zu verhaften. Seit einem Jahre wurde er bereits ständlich verfolgt, hielt sich auch im Kreise Rybnitz auf, vereitelte aber alle Nachstellungen der Polizei und Gendarmen. Von seiner Verhaftung und den eingeschickten Einwohnern Romanshof unterstützt, konnte der oberflächliche „Hies“ alle Maßnahmen der Verfolger zunichte machen. Am Sonntag, den 16. Juni, setzte er seinem Treiben die Krone auf. Abends lauerte er dem ihm verfolgenden Zollhauspächter Jordan auf und jagte ihm eine Revolverkugel in den Kopf. Der Verbrecher flüchtete hierauf nach seinem ganz allein am Ende des Dorfes liegenden Gehöft und verbarrikadierte sich dort. Der Bezirksgendarm erbat Verstärkungen, da Spandel gedroht hatte, jedem, der sich dem Gelände näherte, niederzuschießen. Montag, 17. Juni, 5 Uhr früh, wurde dann mit der regelrechten Belagerung des Hauses begonnen. Siebzehn Gendarmen, unter Führung des Gendarmehauptmanns aus Ratibor, nahmen an der „Bernierung“ dieses schließlichen „Fort Chabrol“ teil. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, was bei dem Charakter Spandels bei Gewaltmaßnahmen unausbleiblich schien,

sah man davon ab, in das Gehöft einzudringen und hielt nur die Ausgänge besetzt. Natürlich hatte die Nachricht von der „Belagerung“ bald die Runde durch die umliegenden Ortschaften gemacht, und scharenweise strömten Neugierige herbei. Spandel unterhielt sich vom Fenster aus mit dem Publikum, verhöhlte die Gendarmen, hielt Ansprachen an das Volk und trieb allerlei Mötchen. Nach 24 Stunden gelang es endlich, den gefährlichen Verbrecher zu überwinden. Als er auf einen Moment die Giebelseite, in die er sich zuletzt zurückgezogen hatte, verließ, um sich nach dem unteren Stockwerk zu begeben, sprangen einige Gendarmen hinzu, öffneten die Haustür mit Brechstangen und überwältigten Spandel nach kurzer Gegenwehr.

Der Andrang zu dem jetzigen Strafprozeß Spandel vor dem Schwurgericht in Ratibor war ungeheuer. Franz Spandel wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus aller Welt.

— **Die deutsche Hochseefischerei.** In Cuxhaven gehen umfangreiche Anlagen ihrer Vollendung entgegen, die für das gesamte deutsche Reich von großem Interesse sind. Es handelt sich um die Anlagen zur Errichtung eines großen, zeitgemäßen Fischmarktes in Cuxhaven, dessen Kosten aus den Mitteln des Hamburger Staates bestritten werden. Mit diesem Fischmarkt soll die deutsche Hochseefischerei eine weitere Förderung erfahren, und es soll damit angestrebt werden, daß nicht mehr wie bisher 78 v. H. des deutschen Gesamtbedarfes an Seefischen aus den Fängen ausländischer Fischer gedeckt werden müssen. Die Versorgung des Festlandes mit Seefischen erfolgt bis jetzt durch drei Eingangstore. Es ist erstens der deutsche Fischmarkt Geestemünde, der in 20 Jahren aus einem Nichts zum ersten Fischmarkt Deutschlands geworden ist und 5 Millionen Mark jährlich umsetzt. Sodann kommt der holländische Fischmarkt Ymuiden in Betracht, der in den letzten Jahren Geestemünde noch überflügelt hat, denn er hat einen Umsatz von 7 Millionen erzielt. Als dritter Fischmarktplatz ist Hamburg-Altona zu nennen, der aber nicht als eigentlicher Fischereihafen und Fischmarkt im engeren Sinne gelten kann; an seine Stelle hat das unmittelbar an der See belegene Cuxhaven zu treten, wo jetzt Anlagen und Einrichtungen gebaut werden, die Cuxhaven eine ebenbürtige Stellung neben dem holländischen Ymuiden sichern. Sobald die Anlagen, die in umfangreichen Hochbauten usw. bestehen, fertiggestellt sind und der Betrieb in dem jetzigen Fischereihafen aufgenommen werden kann — voraussichtlich um Mitte Januar 1908 —, soll mit einer durchgreifenden Erweiterung bezw. Verlängerung des Fischereihafens landeinwärts der Anfang gemacht werden, wofür jetzt staatsseitig das nötige Terrain für 139 300 Mark angekauft worden ist.

— **Als das Automobil** der Königin Mutter von Italien in Besancon eintraf, warf sich ein unbekannter Mann vor den Kraftwagen. Die Polizei mußte den Mann entfernen. Man glaubt, daß es sich um einen Witzkünstler handelt.

— **In Göttingen** sprang die Ehefrau des Schneidemeisters Marten nach einem Familienzwist mit ihrer sechsjährigen Tochter in den Leinekanal. Beide ertranken.

— **Ein rufender Berg.** Ein auf vulkanischem Grunde liegender Berg bei Aubenaz (Dep. Ardèche) ist ins Gleiten geraten und reißt auf seinem Wege alles mit sich fort. Zweihundert Meter einer Chaussee und zwei Brücken sind bereits zerstört. Ungefähr 1 Million Kubikmeter Erdmassen sind in Bewegung. Innerhalb eines Zeitraumes von 26 Stunden legten sie eine Strecke von 900 Metern zurück. Ein Stillstand ist noch nicht eingetreten. Das Ereignis ist auf das Eindringen von Quellen zurückzuführen. Ingenieure sind an der Arbeit, um der Verwüstung Einhalt zu tun.

— **Ungeheures Aufsehen** rief in Wien ein Vorfall hervor, der sich in dem vornehmen Cafe Briche in der Nähe des Stubentores ereignete. Dort saß ein junger Offizier mit zwei Damen in lebhafter Unterhaltung zusammen, plötzlich zog eine Dame einen Revolver und schoß auf den Offizier, sodann richtete sie die Waffe gegen sich selbst. Der Offizier blieb unverletzt, die junge Dame trug ebenfalls nur eine leichte Verletzung an der Hand davon. Die Attentäterin ist die 20jährige Büffeldame Lola Bawlska, die mit dem Offizier ein Verhältnis hatte. In letzter Zeit war es zwischen beiden zu Differenzen gekommen, weshalb der Offizier die Beziehungen zu dem Mädchen abbrechen wollte.

— **Das Abenteuer eines Senators.** Ungeheures tragikomisches Aufsehen erregt in Italien der Fall der jungen Gräfin Eva Barbara Cornaro aus Venedig, die den Senator Diego Tajani, den früheren Justizminister anlagte, sie verführt zu haben. Das schönste dabei ist, daß der unternehmende Senator nicht weniger als siebenundachtzig Jahre zählt.

— **Flucht einer amerikanischen Erbin.** Wie aus New-York telegraphiert wird, erregt dort die Flucht einer Millionerin Miß Helen Maloney großes Aufsehen. Miß Helen, die Tochter von Martin Maloney, einem Teilhaber der Standard-Company, hat sich heimlich mit ihrem Liebhaber, einem jungen Engländer namens Samuel Clarkson, trauen lassen und alsdann mit ihm auf dem Dampfer „Majestic“ nach Liverpool eingeschifft. Vorher hat sie ihre Mutter in einem Schreiben um Verzeihung. Bereits auf dem Dampfer erreichte das junge Paar mittels eines Marconi-Telegramms die Verzeihung der Eltern.

— **Hiernachschickte Weinfälschungsprozesse** sind bei dem Landgericht Landau in der Pfalz, nach dem „Berliner Tgl.“, zurzeit anhängig. — Nun wird bald in der Pfalz das Wasser rar werden.

— **Die tausendste Leichenverbrennung** wurde am Freitag im Krematorium zu Offenbach vollzogen. Die erste Verbrennung erfolgte am 18. Dezember 1899. Während die Einäscherungen in den ersten Jahren kaum 100 betrugen, stieg die Biffer in den letzten Jahren auf über 200 und ist in steter Zunahme begriffen.

— **Unterschiedener und Defraudant.** Der Amtsdienner Guard Staudenmeier, der bekanntlich nach Unterschlagung von 60 000 Mark amtlichen Geldern flüchtig wurde, ist jetzt von der Schweiz nach Straßburg ausgeliefert worden. Von den unterschlagenen Geldern befanden sich nur noch 6000 Mark in seinem Besitz. Der Rest ist ihm, wie er behauptet, von einem Unbekannten gestohlen worden.

Weiter-Ansichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

15. Okt.: Vielsch heiter, milder, frühlingshafte Gewitter.

16. Okt.: Teils heiter, teils bedeckt, mit Strichregen, normal, herbstlich, Sturmwarnung.

Bestbewährte gesunde und magen-larmkranke Kinder- und Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Kufeke

Kindermehl und Krankenkost